

Abonnement
 In Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit holländischer freier Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die
vollständige und sittliche Bildung des Volkes.

Insertate
 aller Art werden in das Anzeigebrett auf-
 genommen und die dreispaltige Politzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Schleswig-Holstein.

Der obschwebende Streit zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark dürfte allem Anscheine nach bald eine befriedigende Lösung finden. Die Erbfolgefrage, bei der Rußland so sehr interessiert ist, soll von dänischer Seite zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg und seiner Kinder geordnet worden sein, und von Rußland aus eine günstige Aufnahme dieses Vorschlages in Erwartung stehen. Diese Lösung einer Frage, welche bereits zu viel Unheil über die dortigen Gegenden gebracht, dürfte dann die streitenden Theile so ziemlich befriedigen.

Es ist nothwendig, daß auch in Schleswig-Holstein der Friede gesichert werde; wir sehen daher eine Regelung der Thronfolge als wichtig an, aber durch sie allein ist noch nicht alles erreicht. Es bedarf der Milde, der Nachsicht von Seite Dänemarks, um Versöhnung herbeizuführen. Wenn man aber in einigen Theilen Schlesiens sich nicht schent, von den Kanjeln herab den Befehl zu verkünden, daß der Bürger vor jedem dänischen Offizier den Hut „bis zur Lende“ abziehen und den Soldaten „freundlich zunicken“ müsse, wenn dänische Zeitungen den Grund solcher Gebote darin zu finden wissen, daß „beurlaubte Infanteriesoldaten“ und andere „fanatisirte Personen“ eine unverschämte trotzig Haltung gegen die dänischen Truppen angenommen haben, von der man sie auf diese Weise entwöhnen wolle, so dürfte es an der Zeit sein, der dänischen Regierung zu bemerken, daß nicht dänische Waffen allein, sondern auch der Gehorsam der schleswig-holsteinischen Armee, den Befehlen gegenüber, die Deutschland, vor Allem aber Oesterreich, ihr ertheilt, die Herzogthümer in das frühere Verhältniß zu Dänemark zurücktreten ließ.

Beim Ausbruche des Krieges klagte Dänemark über den feindseligen Geist der Herzogthümer; jetzt wäre es an der Zeit, durch Milde und Nachsicht die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen und zu versöhnen. Es wäre an der Zeit, der Welt zu zeigen, daß Dänemark hoch erhaben über jede kleinliche Rachsucht stehe, und daß es nur das Wohl und Glück der Herzogthümer durch passende Mittel zu fördern entschlossen sei.

Wiener Neuigkeiten.

* Eine k. k. Verordnung vom 20. Mai bestimmt, daß in Fällen, in welchen einem von dem Schwurgerichte zum Tode verurtheilten Verbrecher die erwirkte Todesstrafe von Sr. Majestät aus Gnade nachgesehen wird, über die angemessene Strafe von dem obersten Gerichtshofe nach Vernehmung des Generalprocurators in nicht öffentlicher Sitzung zu erkennen sein wird.

* Zur Dankagung für die Genesung des durchl. Hrn. Erzherzogs Ferdinand Max wird heute um 9 Uhr Vormittags in der Kirche der Franziskaner ein Hochamt abgehalten, bei welchem der Erzherzog Ferdinand Max vereint, so wie die von dem Vereine mit künstlichen Gliedmaßen beheilten, in Wien befindlichen Invaliden erscheinen werden.

* Man glaubt, daß Fürst Paskevitch, der den Kaiser von Rußland nach Olmütz begleitete, auch nach Wien kommen werde, um seinen Sohn, der sich in der Privatirrenanstalt des Dr. Görge in Döbling befindet, zu besuchen.

* Der politische Gefangene in Prag, Dr. Stadkowski, ist plötzlich irrfinnig geworden und starb vor einigen Tagen. Er war noch nicht 30 Jahre alt.

* Die im Baue begriffene Wienbrücke vor dem Rärnthnerthore wird stärkere Pfeiler erhalten, als es ursprünglich beantragt war.

* Bei dem Hause Nr. 45 in Nikolsdorf verursachte Dienstag Abends ein kleiner Knabe, in ländlicher Kleidung, einiges Aufsehen, indem er den Umstehenden weinend erzählte, daß er mit seiner Mutter nach Wien gekommen sei, um in der St. Stephanskirche zu beichten, daß seine Mutter von der Epilepsie (Fallsucht) befallen wurde, und daß er sich

in Folge des dadurch entstandenen Gedränges von ihr verloren habe und nun nicht wisse, wohin sie gebracht worden ist. Seine Aussage trug das Gepräge der Wahrheit an sich und er hielt hierauf bei einem dortigen Branntweiner um Nachtherberge an, welcher ihm einen Sechskreuzerstein gab und ihn damit in das nächste Einkehrwirthshaus schickte.

* Nach verlässlichen Ausweisen sind derzeit in den Aerial-Zigarrenfabriken Ungarns 3000 Arbeiter mit Zigarrenherstellung beschäftigt.

* Die k. k. Militär-Centralkanzlei ist von der k. k. Hofburg nach Schönbrunn übersiedelt, wohin auch Sr. Majestät der Kaiser nach der Rückkehr von Olmütz den Aufenthalt nehmen wird. Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie hat sich gleichfalls schon nach Schönbrunn begeben.

* Die dem Ministerium zugesendeten Berichte aus den verschiedensten Gegenden des Reiches über den Stand der Saaten lauten beinahe durchgehend beruhigend und wenn auch die Hoffnung auf eine geeignete Ernte nicht vorhanden ist, so kann doch aus allen Zeichen angenommen werden, daß die Ernte, bei regelmäßigem Wachsthum der Saaten zu den besseren gehören wird. Nur der Weinstock würde bedeutend leiden, wenn die Fröste in Kürze nicht abnehmen.

* Die „E. J. C.“ berichtet: In militärischen Kreisen erzählt man sich, daß eine neue Herabsetzung des Locoostandes der k. k. Armee bevorstehend sei; doch soll dieselbe vorläufig nur durch Beurlaubungen, und zwar nur der Mannschaft aus den Landwehr-Bataillonen erfolgen.

* In Folge mehrerer vorgekommenen Unglücksfälle werden jetzt Streifungen auf Hunde ohne Maulkörbe häufiger vorgenommen. Kürzlich wurden am Neubau der Hausmeister Jakob Zabol, in Alsterhofenfeld der Sohn des Marqueurs Holzapfel, und die Dreihörnelmuskantlin Submilla Förster in Weinhaus von Hunden gebissen.

* Dem „Const. Bl.“ schreibt man aus Pesth: Die Damen haben das Viehägeln und Kollittieren mit der blutigen Vergangenheit noch immer nicht ablegen können. Es ist eine Mode, meinen sie, die ungemein hübsch kleidet. Als Beleg mag dienen, daß gegenwärtig schwarze Armbänder mit Stickerei von Stahlperlen in der Frauenwelt Mode sind, welche den Spitznamen Souvenir d'Arad (Andenken an Arad) führen könnten. Man hat nämlich aus den Namen der in jener Festung hingerichteten Heerführer der Insurgenten die Worte: „Ungarn vergiß deine Todten nicht“ zusammengesetzt.

* Das „F. B.“ erzählt: Dienstags hat ein Dieb auf eine eigenthümliche Art gestohlenes Geld zu verbergen gewußt. Der bereits dreimal wegen Diebstahl, zuletzt mit zweijährigem schwerem Kerker abgestrafte Karl D. hat Dienstag Abends im Rauchigen Seifenriedergewölbe Nr. 397 auf der Wieden aus einer Gelblade 3 fl. in 10 Kreuzer Scheinen entwendet. Er wurde ertappt, ergriff hierauf die Flucht, und als man ihn festnahm, und nach dem Gelde suchte, war es verschwunden; denn er hatte die sämtlichen Münzstücke verschluckt.

* Im Carl-Theater wurde Mittwoch „Prinz Eugen von Savoyen“ von Preim zum ersten Male gegeben. Das Stück ist voll Unwahrscheinlichkeiten, und wir müssen bedauern, einen Mann als Träger eines schlechten Melodramas wirken zu sehen, dessen Name in Oesterreich Geschichte so glänzend verewigt ist.

* Die Gemeinde Oberdöbling beschloß, an jedem Mittwoch und Samstag Viktualienmärkte abzuhalten, welche Einrichtung sehr wünschenswerth erscheint, indem dadurch der Verkauf der Lebensmittel besser überwacht werden kann.

* In Sandenddorf wagte sich Dienstag früh ein kleiner Knabe in seinem jugendlichen Muthwillen zu nahe an das Ross eines Milchmaiers, während derselbe mit Abladen seiner Waare beschäftigt war. Das Ross schlug aus und traf den Knaben auf das linke Schienbein, wodurch dasselbe gänzlich abgeschlagen wurde.

* Der Wiener Bürger Herr A. Palme hat von seinen Gedichten „Palmenzweige“ 400 Exemplare Hrn. Dinninger zum Besten veräußert. Der Krieger übermacht, wo dieselben à 30 kr. C. M. das Exemplar zu haben sind. (Stadt, Grünangergasse Nr. 838.)

* Im Monat Juli wird in Nürnberg ein General-Kongreß der sämtlichen Eisenbahn-Direktionen Europas stattfinden, zu dem die Einladungen bereits ausgesendet sind. Die Vertreter der außerdeutschen Direktionen erscheinen bei der Versammlung als Gäste.

* Sizilien ist das einzige Land der Welt, das gar nichts zur großen Weltausstellung nach London gesendet hat. Auch von Neapel sind wenige oder gar keine Gegenstände hingefendet worden.

Der in Folge des Ueberrittenwerdens in der Jägerzeile, gegenüber der Johanneiskirche, am 17. d. M. wegen schwerer und lebensgefährlicher Verletzung in das Frankenhans der barmherzigen Brüder abgegebene 68jährige, gräßlich Hunyadi'sche Heizer, Jakob Hussel ist bei vollem Bewußtsein und wahrscheinlich jetzt schon außer aller Lebensgefahr, da er bereits gestern auszugehen vermochte. Der als Schuldtragend ausgeforschte Großhändler Wilhelm Figdor hat dem Verunglückten im Vergleichswege eine Entschädigung von vierhundert Gulden C. M. freiwillig zugesichert. Als dessen Verteidiger bei der demnächst vor dem k. k. Bezirksgerichte Leopoldstadt stattfindenden öffentlichen Gerichtsverhandlung wird der geistreiche Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Berger jun. erscheinen.

J u l a n d.

— **Olmütz**, 28. Mai. (Z. D.) Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags glücklich hier eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser haben den hohen Gast am Bahnhofs erwartet. Sogleich nach Höchstbesse's Ankunft fand die Vorstellung der Generalität Statt. Ihre Majestäten speisten im Familienzirkel und geruhten Abends das Theater, in welchem die Oper „Don Pasquale“ unter feierlicher Ausschmückung und Beleuchtung gegeben wurde, zu besuchen.

— **Brünn**, 25. Mai. Der Schankwirth Franz Gabriel zu Theresienthal in Mähren, fand am 16. d. M. in dem bei seinem Hause stehenden Bache ein todttes, 8 bis 9 Monate altes Kind, dessen Mörderin man in der Tochter Theresia des dortigen Häuslers W. muthmaßte, welche daher unter Aufsicht gestellt und dem Bezirksgerichte zu Wieselberg und der Staatsanwaltschaft die Anzeige gemacht wurde.

— **Semberg**, 26. Mai. Durch Blitzschlag wurde am 12. d. M. der Thurm der griechisch-katholischen Kirche zu Wosciela in Galizien in Flammen gesetzt, jedoch halbwegs wieder gelöscht.

— **Oedenburg**, 22. Mai. Am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr brach in dem an der Straße von hier nach Raab liegenden Markte Kapuwar bei heftigem Winde Feuer aus, und es wurden 133 Häuser ein Raub der Flammen, darunter auch das Pfarrhaus; die Kirche, welche vor einigen Jahren abbrannte, blieb diesmal verschont. Fürst Esterhazy erlitt beträchtlichen Schaden an verbranntem Holz und Heu. 300 Centner Tabak, welcher bereits im März durch die Regierungskommission beschrieben, aber noch nicht übernommen war, gingen ebenfalls in Rauch auf.

— **Wesib**, 26. Mai. Am 17. d. M. 1 Uhr Nachmittags wurde der Insasse Joseph S. aus Karpfen im Sohler Komitat gebürtig, 28 Jahre alt, beim Einbruch-Diebstahle in die Wohnung des dortigen Bürgers Johann Kolesky, durch die eben im Patronatendienste begriffenen Gendarmen Bertil und Zawobil betreten. Derselbe hatte bereits eine halbe Seite Speck, 30 Ellen Leinwand und 2 Stück rothgestreifte Bettüberzüge vor dem Fenster der Speisekammer, durch welches er eingebrochen war, auf der Erde liegen, als er durch die benannten Gendarmen ertappt, verhaftet, und sammt den gestohlenen Gegenständen dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert wurde. Am 2. d. in der Nacht ermordete der Bauer S. K. in Verbog-Kopanz sein Weib. Den folgenden Tag wurde dieselbe in der Scheuer todt aufgefunden, und da benannter Bauer schon seit längerer Zeit in Zwist und Uneinigkeit mit ihr lebte, fiel der Verdacht ganz natürlich auf ihn; er wurde auf Befehl des Herrn Bezirkskommissärs von Woril verhaftet, und im Gemeindefeuer eingesperrt. Dasselbst verlangte er auf den Abort, und sprang bei dieser Gelegenheit in einen neben angebrachten Brunnen, wo er ertrank. — Am 17. d. M. Nachts, als der Gendarmerie-Wachtmeister Kühner zu Pferd von Genitz nach Miawa sich begeben wollte, um letztgenannten Posten zu visitiren, traf er außer dem Walde zwischen der Dullina und Duraluka vier Zusassen aus den Duraluka-Kopanzigen mit einem, mit drei Pferden bespannten und mit frisch gefällten jungen Bäumen beladenen Wagen. Da die Zeit der Nacht auf Holzdieberei und Waldfrevel schließen ließ, so behielt benannter Wachtmeister diese Wanern, die den Weg nach Miawa einschlugen, im Auge, bis zum letzten Berge, wo sie einen Seitenweg einschlagen wollten. Hier hielt er selbe nun an, und befahl nach Miawa zu fahren; sie weigerten sich jedoch dieser Anordnung und griffen nach dem am Wagen liegenden Hacken, worauf der Wachtmeister mit gezogenem Säbel auf sie zuritt, sie, wenn sie sich widersetzen würden niederzumachen drohte, und alsogleich zu folgen befahl, welches sie hartnäckig verweigerten und nicht von der Stelle zu bringen waren. Benannter Wachtmeister, ganz allein zwischen den Gebirgen, wo keine Hoffnung von Hilfe war, half sich anders und sprengte nochmals fest an selbe an, haute mit einem Säbelhiebe die beiden Stränge dann die Zügel des vorderen Pferdes ab, und bedeutete ihnen, sich das Pferd morgen beim k. k. Bezirkskommissariate zu Miawa zu holen, wosin auch die benannten Diebe des andern Tages eingebracht wurden. — Am 17. d. ist im Orte Peczenat

im Trentschiner-Komitat, ungefähr am neun Uhr Abends in der Scheuer des Bauers Michael Balon, Feuer ausgebrochen, wobei neun Häuser und vier Scheuern ein Raub der Flammen wurden.

— **Mailand**, 22. Mai. Leider hört man aus einigen Provinzen des Königreiches und besonders aus der Umgegend von Verona, Rovigo und Brescia, zahlreiche Berichte von Räuberbanden, welche nach Art des berühmten Passatore, truppweise und mit Waffen aller Art versehen, das Land durchziehen und besonders die abgelegenen Häuser ausplündern; eine solche überfiel vor Kurzem in der Nacht die Villa einer Mailänder Dame unweit von Brescia; die Räuber nahmen alles Geld und sonstige werthvolle Sachen mit sich und befahlen der Besizerin unter den fürchterlichsten Drohungen, sie solle ihnen für einen bestimmten Tag 40 Napolonsd'or (franz. Goldstücke) bereiten, sonst sei sie selbst in Mailand ihres Lebens nicht sicher; jedoch kam die Bande nicht wieder, denn die Gensd'armerie war zu ihrem Empfange bereit, und zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Gegend, um ihrer habhaft zu werden.

— **Mailand**, 24. Mai. Am 16. d. M. gegen 3 Uhr Früh wurde der Kaufmann Luigi Castelli auf der Straße zwischen Casalmosino und Casalbottano in der Lombardie durch zwei Räuber überfallen, welche ihn der mitgehabten Baarschaft, dann seiner Schreibtisch sammt Reisepaß beraubten. — Am 16. d. M. brach im Hause des Apothekers Giuseppe Sommariva zu Bozzano in der Lombardie Feuer aus, welches erst nach längerer Anstrengung gedämpft werden konnte, und einen Schaden von 6200 Lire verursachte.

— **Venedig**, 24. Mai. Am 12. d. M. wurden zu Rovigo im Venetianischen durch das Standrecht zum Tode verurtheilt und erschossen ein Straßenräuber, — zum schwereren Kerker: ein Straßenräuber zu 20, ein Straßenräuber zu 17, ein Straßenräuber zu 15 und ein Straßenräuber zu 10 Jahren. — Im Hause des Rauters Johann P. zu Mirano im Venetianischen, wurde bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung eine Riste mit nachstehenden Waffen aufgefunden, als: fünf Pistolen, drei Stutzenläufe, vier Säbel, zwei Dolche, ein Bajonet, zwei Gewehrshäfte, zwei hölzerne Ladlöcke mit Kugelzylinder, sieben Gewehrshelöcker, zwei Lederbeutel mit Schrott und vier Kugeln und einigen Kapseln und fünf Pulverflaschen; welche Gegenstände konfisziert, P. aber verhaftet wurde.

A u s l a n d.

— **München**, 26. Mai. Die Priorin der Ursulinerinnen in Landshut (Bairern), Schwester des Domherrn Dr. Alloli, ist dieser Tage aus dem Kloster entwichen. Sie hatte von den Nonnen körperliche Mißhandlungen zu erdulden, angeblich, weil sie während des Vortrages des Klosterberichts traters gelächelt hatte. Ihr Bruder hat sie aufgenommen und sie ist bereits durch die geistliche Behörde aus dem Klosterverbande ausgeschieden worden.

— Die badische Regierung soll sich durch Nachrichten aus Frankreich, daß dort wichtige Ereignisse bevorstehen, bewogen gefanden haben, die Aufhebung des Belagerungszustandes einstweilen zu verschieben.

— **Paris**, 23. Mai. Die Verschwörung unter den niedrigsten Massen zur Ermordung von Soldaten ist eine unlegbare Thatsache, auf deren Spuren die Polizei durch die einzelnen Anfälle an abgelegenen Orten gekommen ist. Ein weiteres Zeichen der Entfittlichung ist neulich in Chalons vorgekommen. Ein Mörder, der hingerichtet wurde, rief noch auf dem Blutgerüste der rothen Republik sein Hoch. Seitdem hat dort die Polizei die Mühe, Kränze und Blumen zu entfernen und fernzuhalten, womit nachthlicher Weise das Grab jenes Glenden geschmückt wurde.

— **Paris**, 24. Mai. Die Unruhen im Cherdepartement bestätigen sich. Zwei Schlösser sind förmlich bestürmt worden, von bewaffneten Banden, und bei einem dauerte die Belagerung zwölf Stunden. Der Besizer des einen Schlosses, Hr. Metairie, ist ein Mann von seltener Entschlossenheit. Seine zahlreichen Arbeiter bedrohen ihm schon seit längerer Zeit. Neulich hat er sie versammelt, um ihnen zu sagen: Ich bezahle Euch gut und pünktlich, aber den Faulenzer und Widerspenstigen jage ich ohne Gnade davon. Die Folge davon war der Aufruhr. Bei der Bestürmung des Schlosses, die einen Tag lang dauerte, wurde ein Bedienter des Schlossherrn durch einen Schuß verwundet. Von den Arbeitern sind drei getroffen, aber von den Ihren fortgetragen worden, damit man sie nicht erkenne. Der andere Besizer war schon im Jahre 1848 geplündert worden und hatte sich mit 2000 Fr. ausgelöst. Die Unruhe in der Nationalversammlung wird mit Fleiß unterhalten, um das Volk nicht zu Achem kommen zu lassen. Morgen werden sich die rothen Vertreter versammeln, um zu berathen, wie sie sich ferner verhalten sollen. Die Soudaer Flüchtlinge, von heißer Ungebuld verzehrt, schreiben Brief auf Brief, um die Brüder zum Aufstand zu mahnen. Geduld, lautet aus Paris der Bescheid, Geduld, die Ereignisse schreiten rascher voran als ihr meint. In drei Monaten erwarten wir euch hier. Mazzini legt in Bezug auf Italien die Hände nicht in den Schooß. Darum geht auch die Verstärkung von einem Jägerbataillon nach Rom. Die Häupter der italienischen Propaganda (Umsturzpartei) haben Marseille (in Frankreich) plötzlich verlassen und sind nach Genua (Sardinien) gegangen.

— Rom, 10. Mai. Die Urheber der Angriffe, die in den letzten Tagen auf französische Soldaten stattgefunden haben, sind von einem französischen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und sollen am 15. d. M. erschossen werden.

— Nizza, 20. Mai. Hier ist auf Einschreiten des von Turin geschickten General-Anwalts von dem Appellationstribunale die Entlassung der H. Avigdor und Carlone von ihren Konsulaten, indem Beide sich unter der Zahl der Protesturhebern gegen den neuen Zolltarif befanden. Dies geschah des Morgens. Abends um 8 Uhr, als der Municipalrath versammelt war, erschien ein Sicherheitsbeamter von mehren Gensd'armen begleitet mit dem Verhaftsbefehle gegen Beide im Municipalpalaste. Avigdor wurde aus dem Rathe zuerst herausgerufen und von den Gensd'armen in einem Wogen nach den Gefängnissen des Senats geführt; mittlerweile aber gelang es dem Carlone sich aus dem Stadthause auf die Dächer der nächsten Häuser zu flüchten. Kaum ist aber die Nachricht von der Verhaftung des Hrn. Avigdor bekannt geworden, als sich gleich zahlreiche Zusammenrottungen bildeten, eine Volksmenge drang mit dem Geschrei: „Es lebe Avigdor!“ und unter Abhängung der Marsellaise (franz. Revolutionslieb) an die Pforten des Gefängnisses, welches sie einzustößen im Begriff war, als Avigdor selbst am Fenster erschien und sie anredete. Mittlerweile kamen zahlreiche Truppenabtheilungen herbei und die Menge zog sich zurück. Ein Gleiches geschah vor dem Stadthause, wo die Nationalgarde die Ruhe herstellte. Die ganze Nacht durchzogen zahlreiche Patrouillen, aus Linientruppen und Nationalgarde bestehend, die Stadt. Am andern Tage herrschte Ruhe und es fanden, außer mehren Gruppen, keine Zusammenrottungen mehr statt. Der Intendant erwähnte durch Plakate das Volk zur Ruhe und forderte es auf, in die Gerechtigkeit und Rechlichkeit der Regierung und der Kammer, so wie in den Eifer der nizzardischen Deputirten Vertrauen zu setzen. Avigdor ist noch immer in Haft, mehre andere Personen, welche ein gleiches Schicksal treffen sollte, haben sich nach Frankreich geflüchtet. Die Polizei hat den „Circolo die Comercio“ schließen und fünf Individuen, welche die Pforten der Gefängnisse stürzten, einziehen lassen.

— London, 26. Mai. Der Herzog von Salbaha ist in Lissabon eingetroffen und vom Volke enthusiastisch empfangen worden.

— London, 27. Mai. Ein neues Ministerium ist in Lissabon gebildet, der Herzog von Salbaha wurde von der Königin zum Ministerpräsidenten ernannt.

Dantes aus der Zeit.

Die Kunstgeschichte erzählt nachstehende Anekdote aus dem Leben der beiden berühmten Maler Rafael und Michel Angelo. Rafael geriet mit dem Kassirer des Fürsten Agostino Chigi wegen Bezahlung des für ihn gemalten Bildes „die Sibyllen“ in Zwist, in Folge dessen der Künstler die Abschätzung seiner Arbeit durch einen Kunstverständigen verlangte. Der Kassirer erwählte dazu Michel Angelo, in der Hoffnung, daß derselbe aus Eifersucht gegen Rafael den Werth der Arbeit verringern werde. Da dieser jedoch nach langer aufmerkamer Betrachtung bloß für die Köpfe der Figuren einen Preis nannte, der Rafael's bescheidene Forderung weit überstieg, so befohl der davon benachrichtigte Fürst sofort, dem Rafael den von Michel Angelo bestimmten Preis zu bezahlen, indem er hinzusetzte: Suchet den Meister auf höchste Weise damit für das Ganze zufrieden zu stellen, denn wenn Michel Angelo auch noch die Gewänder abschätzt, so muß ich zu Grunde gehen!

Im April 1848 als der Augenblick des „Wählens“ der Deputirten erschienen, fuhr einem Monsieur Berdivcq in Pau (Frankreich) die „Luft gewählt zu werden“ auch in den Leib, und er erließ an das Volk folgende pikante Ansprache: „Französisches Volk! Würdiges Volk! Bortreffliches Volk! Weber der Neid gegen einen Nebenbuhler noch der Durst nach 25 Franks bewegt mich, mich als würdigen Kandidaten (Bewerber) für die Nationalversammlung zu empfehlen; nur, weil ich mich überzeugt, daß würdige Kandidaten eine seltene Waare und weil ich fürchte, daß dieser kleine Rest bald ganz mangeln dürfte, erlaube ich Dir, theures und erhabenes Volk, mich zu Deinem Vertreter zu wählen. Aus reiner Liebe zu Dir, mein süßes Volk, will ich es sogar nicht scheuen, mir eine Lungenwindsucht an den Hals zu reden, um durch meine donnernden Worte die Verfassung zu stützen oder zu stürzen, — ganz wie Du es beschließt und wünschst, o geliebtes Volk! — Ohne allen Widerstand und entfernt von aller Ziererei dürfte ich mich auch dazu verstehen, die armseligen 25 Franks anzunehmen, die man den Deputirten für jeden Tag zugesagt hat. Aber noch einmal wiederhole ich es, bewundernswürthes Volk! daß ich nicht daran denken würde, Deine Aufmerksamkeit auf meine Person zu lenken, wenn ich nicht fest überzeugt wäre, daß Du doch keinen Besseren finden wirst, als gerade mich. Ich habe hiermit das Meine gethan, thue Du jetzt das Deine! Ich grüße Dich, mein Volk, höchst brüderlich!“

Jenilton.

Hugo und Laura.

Erzählung von Otto Schmidbauer.

(Fortsetzung.)

Raschen Schrittes ging Hugo durch die menschenleeren, noch im Dunkel der Nacht begrabenen Straßen und gelangte zur Einsamkeit, wo er ungewiß über die Richtung des Weges einige Augenblicke zögerte. Hierauf schlug er den Weg zur Rechten ein, vertiefte sich in das nahe Gehölz und kam, dem Rauschen eines Waldbaches folgend, an den Fuß des Gebirges, welches hier ein tiefes Thal einschloß, in dem die Einsamkeit ihren Wohnsitz aufgeschlagen zu haben schien. Als er hier angekommen war, blickte er einige Male um sich, sein Gegner war noch nicht erschienen.

Während vor Ungeduld und innerer Aufregung ging er einige Male auf und ab; der Ernst des Augenblickes erzeugte in ihm eine wehmüthig feierliche Stimmung, wie man sie selten in der vollen Kraft der Jugend zu empfinden pflegt.

Sein ganzes vergangenes Leben zog wie ein Traum in einem Augenblicke an ihm vorüber, ein Gefühl der Besonnenheit und Furcht machte der heißhütigen Aufwallung der vergangenen Nacht Platz, welche die Nerven seines jugendlichen Organismus auf das Heftigste anspannte. Doch bald ermannte er sich wieder, als in der Ferne die Tritte eines Menschen sich hören ließen. Mit festem Schritte ging er auf seinem Gegner zu, welcher ihn mit einer kalten Verbeugung begrüßte.

„Ihr seid pünktlich, junger Mann,“ sprach der Angekommene.

„Dies war immer meine Gewohnheit, ich hasse langes Zaudern, und wollte nicht, daß Ihr mir zuvorkämet.“

„Ihr seid höflich gegen mich und zum Danke will ich Euch den blutigen Kampf ersparen, wenn Ihr Abbitte thut.“

„Nimmermehr! zu einem solchen Schritte werdet Ihr mich nie bewegen können!“ sprach der Jüngling erzürnt über diese Zumuthung, während er sich stolz emporrichtete.

„So versprecht mir wenigstens, sie nie wieder zu sehen. Ich weiß, sie gewährt Euch eine Zusammenkunft.“

„Es thut mir leid, Eurem Wunsche nicht entsprechen zu können, nie werde ich meine Handlungsweise ändern und sie der Laune eines Fremden fügen. Nie würde ich mich auch entschließen, mit einem Unbekannten mich zu schlagen, wenn mir Euer edles Aeußere nicht zeigte, daß Ihr meiner Klinge nicht unwerth seid.“

„Ihr führt da eine stolze Sprache,“ versetzte sein Gegner, „und Eure Worte

sänden eben so gut auf Euch Anwendung, wenn Worte nöthig wären. Doch weg mit unnützen Gesprächen, der Degen mag zwischen uns entscheiden. Reicht mir Eurem Degen!“

Hugo hielt ihm den Degen hin, er maß die Längen beider, gab ihn zurück und trat ein paar Schritte seitwärts.

Nun warfen sie ihre Mäntel ab und beide erwarteten in kampfgerechter Stellung den Angriff.

Eben brach die Sonne am östlichen Horizonte durch das Grau des Morgenhimmels und beschütete das Antlitz zweier Menschen, welche, ohne sich zu kennen, den Kampf auf Leben und Tod wegen der schönen Augen eines Weibes unternahmen.

Anfangs zögerte Jeder, zuerst den Angriff zu beginnen, endlich sagte doch die Ungeduld der Jugend über die kalte Ueberlegung, und Hugo stürzte mit Angestimm auf seinen Gegner los. Die Klängen kreuzten sich und keiner konnte dem andern einen Vortheil abgewinnen; da frauchelte Hugo's Gegner über einen Baumast und es wäre um ihn geschehen gewesen, wenn nicht der Jüngling in eider Selbstverleugnung die Spitze seines Degens zu Boden senkte. Als sich der Gegner von seinem Falle aufgerichtet hatte, begann der Kampf mit erneuerter Hitze; nach mehren unbedeutenden Gängen wollte der andere seinen Stoß gerade auf Hugo's Brust führen, kam aber aus der Stüchhinte und rannte sich dessen Degen in die Kehle. Er stürzte zu Boden und ein Strom Blutes ergoß sich aus der klaffenden Todeswunde über seinen Körper.

Bei diesem Anblicke wurde Hugo tief erschüttert, es war das erste Menschenleben, welches er geopfert hatte. Mit dem Ausdruck der Verzweiflung kniete er neben dem Sterbenden nieder und beugte sich über ihn herab, indem er mit einem Luche die entfließende Lebensquelle zu hemmen versuchte.

Da brach sein Schmerz in folgende Worte aus:

„Weh mir Klendem, was hab' ich gethan! Auf mir lastet fortan der Bluch eines Sterbenden.“

„Er flucht Euch nicht,“ sprach der Verwundete mit matter Stimme, indem er sich emporrichtete. „Ich bin bereit von dieser Erde zu scheiden, und lasse allen Grimm, alle Rache auf derselben zurück. Friede möge mich ins ferne Land begleiten, ich vergebe Euch.“

„O habt Dank für diese Worte, sie mildern meine Reue, meine Qualen,“ sprach Hugo während Thränen seinen Augen entströmten.

„Nicht Ihr habt Euch Vorwürfe zu machen über meinen Tod, ich bin ja

selber Schuld daran, ich forderte Euch zuerst. Doch Jüngling nehm diese Warnung von den Lippen eines Sterbenden: Laßt Euch nicht von eitlen Glanz, Blendeb, traut Eurer Kraft nicht mehr zu, als Ihr im Stande seid zu leisten, sonst erlegt Ihr auf halbem Wege schon der allzuschweren Last. Und nun — noch eine Bitte: Wenn Ihr sie wiedersehst, und eine innere Stimme sagt mir, Ihr werdet es, so verflüchtigt ihr, daß die Verhöhnung meiner Liebe mich zum grimmen Haß gegen Euch verleitet, und daß ich ihretwegen gefallen bin. Versprecht — Ihr mir Ihr diese Bottschaft zu überbringen?"

"Ich schwöre Euch's," versetzte Hugo feierlich.

"Und nun lebt wohl. Ich fühle, daß — mein Ende nahe ist." Er zog einen goldenen Ring vom Finger und überreichte ihn Hugo mit den Worten: "Nehmt ihn — zum Andenken. Mögt Ihr bei seinem Anblicke dem Gefallenen öfters eine Thräne — weihen. Mein Vater, Freiherr von —"

Der Name erklang auf seinen Lippen. Er stieß noch einen leichten Seufzer aus und verhauchte seinen Geist.

Hugo nahm den Mantel des Verbliebenen, bedeckte ihn damit und verweilte voll Rührung neben seiner Leiche.

Plötzlich wurde er von Hufschlägen aufgeschreckt; er sprang empor und verbarg sich im nahen Gebüsch. Es war jedoch Robert, welcher nichts Gutes ahnend, gleich nach seinem Erwachen ihm nachgeleitet war.

Hugo trat aus dem Gebüsch und näherte sich stillschweigend seinem Freunde.

"Um Gotteswillen, was ist geschehen, Hugo?" rief er ihm entgegen.

"Du kommst zu spät. Sieh' her!"

Und den Mantel lüftend, zeigte er ihm die Leiche des Getödteten: "Gott ist mein Zeuge, ich bin unschuldig an seinem Tode; ich konnte nicht anders!"

"Schnell komm! es ist keine Minute zu verlieren. Unseres Bleibens ist hier nicht länger."

Mit diesen Worten zog er seinen Freund mit sich, welcher ihm gedankenlos folgte; sie bestiegen die Pferde und sprengten in die Tiefe des Waldes.

Zwei Tage nach der vorerwähnten Begebenheit ritten zwei Männer durch das Dunkel der Nacht einige Stunden von Wien über Felder, welche vom Schnee bedeckt gespenstlich stimmten. Dichte Wolken verhüllten den Mond, welcher mit seinen Strahlen nicht die Finsterniß zu durchbrechen vermochte. Einzelne Windstöße bliesen mit schneidender Nordkälte in's Antlitz der Reiter, so daß sie genöthigt wurden, sich dichter in ihre Mäntel zu hüllen. Einsam und lautlos war ihr Weg, wenn nicht dann und wann eine Nachteule kreischend ihre Häupter umwirbelte. Mit jeder Minute verdoppelte sich die Kälte, der Sturm gewann an Heftigkeit und ein starkes Schneegestöber machte die Wege unkenntlich. Die immer zunehmende Finsterniß zwang sie, den Schritt ihrer Pferde zu mäßigen, um nicht gänzlich vom Pfade abzukommen. Jetzt brach der Eine das Stillschweigen, indem er sprach: "Eine fürchterliche Nacht, um unter freiem Himmel obdachlos umherzuirren."

"Diese Kälte kühl die Gluth, die in meinem Innern brennt; und sanft kühlend umweht mich der eifige Nordwind. Und wenn der Elemente Wuth tausendfach sich thürmt, so muß ich hin und Aufschluß haben."

"Ich zweifle sehr, ob Du ihn haben wirst," versetzte Robert, denn er war es, "auf diesem Wege wirst Du nimmermehr erfahren, was Dir verborgen ist. Du jagst einem Schatten nach, einem Etwas, das Du nicht kennst, nie kennen wirst."

"Mein Herz sagt mir, ich müsse sie wiedersehen," sprach Hugo. "Und glaubst Du nicht, daß man Verborgenes erforsche durch geheime Kräfte der Natur, daß sich die Zukunft durch Sünflinge den Menschen offenbare?"

"Ah was! Dieß ist eine von den Grillen, die im Kopfe des heißblütigen Jünglings umherschwärmen. Bei reiferer Ueberlegung schwinden diese Hirngespinnste wie der Schnee vor der Frühlingssonne."

"Du mißbilligst also meinen Schritt, und begleitest mich doch?" sprach Hugo.

"Ja, weil ich für Dich fürchte, weil ich als treuer Freund Dir zur Seite stehen will, wenn die Vernunft schweigt, und das Treiben der Phantastie beginnt."

"Ihr Bild verfolgt mich Tag und Nacht und raubt mir die Ruhe. Längere Ungewißheit extrage ich nicht."

Bei diesen Worten bäumte sich das Pferd, und Hugo war nahe daran zu stürzen, als der Andere mit kräftiger Hand in den Zügel griff, und das Pferd zum Vormwärtsgehen antrieb. Doch ging es nicht von der Stelle und gab alle Zeichen eines heftigen Schreckens von sich.

Hugo stieg vom Pferde, um die Ursache zu erforschen, und erblickte, so gut es die Dunkelheit erlaubte, ein schwarzes Kreuz, daneben einen umgestürzten Grabstein.

"Laß uns umkehren, Freund," sprach Robert, "dieß sei eine Warnung für Dich, die Du beachten solltest. Komm noch ist es Zeit."

"Wie, ich soll mich den Launen meines Rosses fügen, und so nahe am Ziele selge zurücktreten? Nein, dieß soll nicht geschehen."

Er schwang sich nun auf's Pferd, ließ ihm wüthend die Spornen in die Weichen und setzte mit einem Sprung über das Grabmal.

Da zertheilten plötzlich sich die Wolken, der Mond übergoß mit bläulichem

Schimmer die Gegend, und vor Hugo's Augen erhob sich eine weiße Gestalt, welche ihn drohend anblickte, mit einem Finger auf die Todtenstätte wies, und die andere feierlich zum Himmel erhob. Gleich darauf erlosch das Mondenlicht, und in die undurchdringliche Finsterniß verschwand die Erscheinung.

War es Wahrheit oder ein Gebilde der aufgeregten Phantastie, dieß wagte der Jüngling nicht zu entscheiden, sondern sauste mit furchtbarer Schnelligkeit über die Felder hin, daß Kopf und Reiter in eins verwachsen kaum den Boden zu berühren schienen.

Nach einer Viertel-Stunde gelangten Sie an den Saum eines Waldes und vertieften sich, einem kleinen gewundenem Pfade folgend, immer näher in das Dickicht des Gebüsches. Da schimmerte ein Licht durch das Laub hindurch, sie ritten darauf los und kamen zu einem kleinen elenden Häuschen, dessen verfallenes Aeußere nicht geeignet schien, Menschen zu beherbergen. Sie stiegen vom Pferde, banden dieselben an einen Baum, und pochten an der morschen Thüre um Einlaß. Keine Antwort erfolgte. Sie pochten abermals, alles still. Auf dreimaliges verstärktes Pochen vernahm man ein Geräusch und eine Stimme sprach: "Wer ist draußen?"

"Gute Freunde, welche kommen in des Schicksals Buch zu lesen. Macht auf."

Nun schob man den Riegel weg, ein Mädchen mit einem Lichte in der Hand, trat heraus und führte die Fremden in ein kleines Gemach, welches, wenn schon nicht verschwenderisch eingerichtet, doch mit Allem hinlänglich versehen war, was der Bequemlichkeit schmeicheln konnte. Die beiden Freunde ließen sich, nachdem sie ihre Mäntel abgelegt hatten, behaglich auf ein kleines Sofa nieder, welches in der Ecke des Zimmers hinter einem Tische stand. Das Mädchen setzte das Licht auf den Tisch und wollte sich entfernen, als sie Robert um ihren Namen fragt: "Wie heißest du, schöne Kleine?" (Fortf. folgt.)

Bei Sallmayer & Comp. in Wien, Kärnthnerstraße Nr. 1044, ist in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

wohlerfahrene und sachkundige Kaufmann

in seinem Wirkungskreise am Komptoir, im Magazin und im Verkaufsgewölbe. Ein kurzgefaßtes Unterrichtsbuch in den angewandten Handelswissenschaften, für Alle, die sich dem Fortschritte der Zeit gemäß in ihren Berufskenntnissen schnell und gründlich ausbilden wollen. Ganz neu mit Rücksicht auf das praktische Bedürfniß im täglichen Verkehr bearbeitet

von

Joseph Alois Ditscheiner,

Vize-Direktor und Professor an der Cremial-Handelschule.

I. Schlüssel zur Buchhaltung. gr. 8. In Umschlag brosch. 48 kr. CM.

Inhalts-Verzeichniß:

Erste Abtheilung. Vorbereitungslehre. 1. Begriff, Zweck und Nothwendigkeit des Buchhaltens. 2. Gesetzliche Bestimmungen. Stämpelvorschriften. 3. Arten oder Methoden der Buchhaltung. 4. Allgemeine Grundsätze bei Formirung der Buchungsposten. 5. und 6. Von den Handlungsbüchern und deren Schema's. — **Zweite Abtheilung.** Ausführungslehre. **Erster Abschnitt.** Die einfache Buchhaltung nach der kontrollirenden Methode. 1. Von den Büchern der einfachen Buchhaltung, ihrer Einrichtung und Führung. a) Grund- oder Hauptbücher. Vom Conto mio, Conto suo und Conto per Diversi. b) Hilfs- oder Nebenbücher. Von den Buchungs-Bilanzen oder Monat-Auszügen. Das Folliren (Paginiren) und die Verfüng auf die Folien. Das Transportiren oder Uebertragen. Von der Buchung zweifelhafter Forderungen. 2. Vom Bücherabschlusse, dem Inventarium und der Bilanz. **Zweiter Abschnitt.** Die doppelte Buchhaltung nach ihren Eigenheiten. Begriff der Doppik, Wesen der doppelten Methode. Von den Conto, Personen- und Sachen-Conto. Von den Handlungsbüchern und ihrer abweichenden Führung. Von dem Bücherabschlusse, den Buch-Bilanzen und dem Bilanz-Conto. **Dritter Abschnitt.** Praktische Durchführung eines einmonatlichen Geschäftsbetriebes in einer Handlung all'ingrosso. 1. Memorial oder Geschäftsplan, Geschäftsbegründung und Führung (72 Buchungsposten). 2. Anleitung zur Verbuchung der Memorialposten a) nach einfacher Methode. 3. Anleitung zur Verbuchung der Memorialposten b) nach doppelter Methode. 4. Rechnungs-Auflösungen zu den Memorialposten mit kurzen Erklärungen. 5. Abzufassende Briefe und Aufsätze hierzu. **Vierter Abschnitt.** Buchungsarten bei einzelnen Geschäftszweigen. 1. Bei Detail- oder Kleinhandlungen. 2. Bei Gesellschafts-Handlungen. 3. Bei Partizipations- oder Rompagnie-Geschäften. 4. Bei Kommissions- oder Konsignations-Geschäften. 5. Bei Syndikations-Geschäften. 6. Bei Realitäten. 7. Bei Fabriken mit und ohne Niederlage. **Fünfter Abschnitt.** Anleitung zur Abfassung der Conto-Corrents. 1. Form der Conto-Corrents. 2. Arten der Zinsenrechnung a) mit rothen Zinsen, b) mit Epochen, c) nach der Scala. Formulare hierzu Nr. 1 à 7.

Der allgemeine Wunsch nach einer kurzgefaßten und doch vollständigen Anleitung zur Buchhaltung, woraus sich jene, denen es an Zeit und Mitteln fehlt, um sich größere Werke anzuschaffen, schnell und gründlich unterrichten können, und die deshalb vielfach an mich ergangenen Aufforderungen, haben mich zur Herausgabe des gegenwärtigen Bändchens veranlaßt, dem ich bei günstiger Aufnahme bald mehrere über die übrigen praktisch unentbehrlichen Gegenstände des kaufmännischen Wissens folgen lassen, und so den Handelsbesessenen, die sich ihren Beruf auszubilden oder zu ertüchtigen wünschen, hierzu die billigste Gelegenheit an die Hand geben werde.

[36] [1—3]

Der Verfasser.